51. Die Monate.

Der Mai, der ist das Frühlingskind,
Er hat ein Flügelpaar,
Fliegt hin und her im Zephyrwind,
Bekränzt im Lockenhaar.

Der Juni streut der Rosen viel
Und Blumen aller Art,
Treibt bald im stillen Wald sein Spiel,
Und bald auf lauter Fahrt.

Der Juli trägt ein still Gemüth,
Doch seine Seel ist' stark,
Sein Herz ist voll, sein Auge glüht,
Er gibt den Saaten Mark.

August ist recht ein ernster Mann,
Er spart nicht Schweiß und Müh,
Er füllet Scheun' und Speicher an,
Ist thätig spät und früh.

September ist die lust'ge Zeit,
Schließt alle Schulen zu;
Wer Gelder hat, reis't weit und breit,
Auf Arbeit folgt die Ruh.

October bringt den vollen Lohn
Für alle Blüten ein;
Das Jahr neigt sich zum Alter schon,
Drum labet Obst und Wein.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202004011225-0